

Bezugsgebühr:

Wöchentlichlich für 1000 bei täglich
wöchentlicher Beiträgung durch unsere
Posten überreicht und ausgetragen,
Gesamtbetrag der einzelnen Posten
ca. 80 Pf. durch auswärtige Kom-
missionen ca. 100 bis 120 Pf.
Bei einmaliger Beiträgung durch die
Post 80 Pf. (ohne Beitragsabzug), im Aus-
land mit entsprechendem Beitragsabzug.
Rabatt auf aller Artikel u. Original-
Werke nur mit deutlicher
Eurierung an der „Dresdner Rundschau“
ausgeführt. Rücksichtliche Honorar-
anträgen auf späteren unterliegenden
Unterlagen werden nicht annehmen.

Telegramm-Adressen:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

21 Am See. || Fabrik || Am See 21
für Kotillon- und Ballartikel
Oscar Fischer.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Catil.

Zahlung von Aufstellungen
bis Sonnabend 5 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Wochentag ab
11 Uhr bis 12 Uhr. Die 3 Tageszeitungen
seit ca. 8 Silber 20 Pf., die
Wochenschriften auf der Grundlage
20 Pf.; die wöchentliche Zeitung
20 Pf., als Einzelstück 20 Pf.
Die Wochenschriften und Sonn-
und Feiertagen 20 Pf. Wochentliche Zeitung
20 Pf., am Sonntagsseite 40 Pf.
Wochentliche Zeitung mit Zeitung und die
Gesamtzeitung 20 Pf. Ausländische Zeitung
20 Pf. gegen Bezahlung.
Zeitungsbücher werden mit 10 Pf.
beladen.

Bernhardi-Verlagshaus:
Am 1 Nr. 11 und Nr. 2006.

Die „Dresdner Nachrichten“ in
Pirna u. Copitz täglich 2 mal
morgens und abends
durch C. Diller & Sohn (A. Diederich), Pirna, Königplatz 8.

 Hüte jeder Art
Otto Buchholz
28 Annenstrasse 28

Georg Zimmermann
17 Pirnaische Str.
empfiehlt zu
Brillen, Klemmer
mit pp Gläsern. Gestelle
wird sorgfältig angepasst.
 Pengläser
Reisszeuge
Thermometer.

Fussmaschinen

für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gekrümmte,
kratzlose Beine. Kno- u. Hüftstreckmaschinen. Kniestreck-
maschinen, für Hüftgelenk-Kräfte und Verrenkungen etc.
fertigt als Spezialität
Bandagist und Orthopäd

M. H. Wendschuch sen.,

nur Marienstr. 22b
per im Gartengrundstück.
Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Mr. 65. Spiegel: Obstruktion in Ungarn. Landtagssitzung. Central-Theater. Bezirksschultheiß. Ratsmäßige Witterung: Kälter, trübe. Sonnabend, 5. März 1904.

Der Kampf gegen die Obstruktion in Ungarn.

Die mehrwochentliche Pause, die in den Beratungen des ungarischen Abgeordnetenhauses durch den Zusammentritt der Delegationen eingetreten war, ist zu Ende gegangen und der Kampf gegen die Obstruktion hat aufs neue begonnen. Endlich scheint nun der magyarische Parlamentarismus vor der Entscheidung der Frage angelangt zu sein, wie er sich von der Obstruktion, an der er seit bald einem Jahre krankt, heilen soll. Die verschiedenen Rezepte sind im Verlaufe dieser Zeit vorgeschlagen und zum Teil auch bereits angewandt worden, aber ohne Erfolg. Das erste Mittel, das versucht wurde, war das des passiven Abwartens und der Gebüll: ein äußerer Eingriff sollte der Krankheit wehren, sie sollte sich vielleicht bis zur Eröffnung austoben, um schließlich in sich selber zu ersterben. Über das führte zu seinem anderen Ergebnisse, als daß der Heilunstler, der diese langwierige Methode erproben wollte, abstehen mußte. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der sich die Hand des Chirurgen anschickt, das Geschwür, das am Markte des ganzen Landes frisst, auszuschneiden.

Als der Mann der starken Hand galt Graf Stephan Tisza, als er an das Staatsruder Ungarns berufen wurde. Nun sieht er vor der Aufgabe, zu beweisen, daß er die katholische Staatsmann ist, der die Obstruktion mit dem leichten und äußersten Mittel, das nur noch übrig bleibt, zu überwinden vermag. Alle seine Versuche, ohne gewaltsames Verfahren die Rückkehr zu verfassungs- und gesetzähnlichen Zuständen zu bewirken, sind gescheitert. Je länger die Obstruktion fortduckt und je stärker im Lande auch in materieller Beziehung die Folgen des geschlossenen Zustandes empfunden werden, um so weniger populär ist die revolutionäre Taktik geworden. Eine Heitlang behielt die wirkliche den Nimbus der Volkstümlichkeit; der überaus reizsame magyarische Chauvinismus glaubte, daß der Obstruktionismus mit dem Kampfe um die heiligsten nationalen Güter gleichbedeutend sei, die von der Regierung der Krone gegenüber nicht genügend gewahrt und gepflegt würden. Über schon der Vorgänger des Grafen Tisza, Graf Károlyi-Hedervary, hatte den törichtlichen Beweis erbracht, daß die Regierung in Übereinstimmung mit der Krone ernstlich gewillt ist, die Krisis dadurch zu beenden, daß den nationalen Ansprüchen der Ungarn so weit wie irgend möglich entgegenkommen wird. Graf Tisza ist dann selber mit einem Regierungsprogramm aufgetreten, das einen ausgeprägten nationalen Charakter trägt. Gleichzeitig rückte er allenfalls die nationalen Ansprüche der ihm gestellten Aufgaben in den Vordergrund, und wenn er wiederholte versicherte, daß sein Ziel eine nationale Richtung, die Ausprägung der nationalen Kraft sei, und er von dem Bewußtsein erfüllt bleibe, die Anforderungen einer echt magyarischen Politik zu fördern, so war er auch mehrfach in der Lage, seine Worte und Versprechungen durch die Tat zu erhärten. Durch seine Demonstration gegen den österreichischen Ministerpräsidenten erzielte er sogar den Erfolg, eine einmütige Standgebung und Stellungnahme des ungarischen Nationalwillens zu provozieren. Ein Teil der früheren Obstruktionisten hatte sich infolgedessen zwar dazu bekehrt, die antiparlamentarische Taktik einzustellen; aber ein verschwindend kleiner Rest hat an der Obstruktion festgehalten und offenbar ist der energische Appell, den Graf Tisza noch vor Eintritt der durch die Delegationsberatungen verhinderten parlamentarischen Pause an die Obstruktionisten gerichtet hatte, wirkungslos verhakt. Schon damals hat der ungarische Räuber die Entschlossenheit erkennen lassen, dem Rufe des eisernen Mannes, dem er seine Ernennung zum Ministerpräsidenten verdankt, gerecht zu werden und den Weg der ultima ratio zu betreten, falls die Mahnung, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, nicht befolgt wird.

Diesem leichten Appell ist jetzt die Kriegserklärung gefolgt: Graf Tisza hat vorgestern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, als die Obstruktionisten ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, den entschiedenen Willen befunden, diesem Treiben, daß er als das des Wahnsinns bräuchte, endlich ein Ende zu bereiten. Die Einzelheiten seines Aktionsprogramms zur Niederwerfung der Obstruktion hat er noch nicht entwidelt; aber eins steht bereits fest lange fest, daß er sich bezüglich aller zu ergreifenden Maßregeln, um den Staatswagen wieder in das verfassungsmäßige Geleite zu bringen, des Einvernehmen der Krone vergewissert hat, so daß die ungarische Regierung während der ganzen Dauer der antioströmatischen Aktion vor keine Aufgabe gestellt sein wird, für die sie nicht von vornherein die Genehmigung der Krone erhalten hätte. Vermutlich war die Anwendung der Gewalt gegen die parlamentarischen Revolutionäre schon vorgesehen worden, als Graf Tisza mit der Ministerpräsidentschaft betraut wurde. Da es der Missbrauch der parlamentarischen Geschäftsordnung ist, die der Obstruktion ihr anarchistisches Verfahren ermöglicht, so kann diese nur unterdrückt werden, wenn der Mehrheit die Mittel dazu durch Wenderung der Haushaltung gegeben werden. Eine solche Wenderung läßt sich aber nur durch Gewalt durchführen, indem die alte Geschäftsordnung mit einem Schlag durch eine neue ersetzt wird, die der Mehrheit die unbedingte Herrschaft über

die obstruktiende Minderheit verleiht. Gelingt dies, so wird sofort die Tagung geschlossen, da eine geänderte Geschäftsordnung nur für die nächste Session gilt. Der Ministerpräsident wird den Antrag auf Revision der Geschäftsordnung zum Zwecke der Verhinderung der Obstruktionstaktik mit dem ausdrücklichen Hinweis begründen, daß diese Revision nur ad hoc, d. h. bis zur Erledigung aller Staatsnotwendigkeiten (der Neukratenvorlage, der Indemnitäten, der Budgets und der Provisorien) Geltung haben soll; erst später soll im Einvernehmen mit allen Parteien eine definitive Revision der Geschäftsordnung erfolgen. Vermutlich wird dieser Kampf um die neue Haushaltung gewaltige Stürme entfesseln, zumal nicht bloß das auf anderthalb Dutzend Abgeordnete zusammengeholzene Häuflein der Obstruktionisten, sondern die gesamte Opposition gegen die Gewaltmaßnahmen der Regierung und der Mehrheit front machen wird. Wenn die Sache der Ordnung als Siegerin aus diesem Kampfe hervorgehen soll, so genügt es nicht, daß Graf Tisza als der Führer der parlamentarischen Regierungsmehrheit unerschütterliche Willenskraft bestätigt, auch diese muß in einheitlicher Geschlossenheit zu ihm halten. Die Einsicht, daß verantwortungsbewußte Stunden bevorstehen, scheint auch innerhalb der Regierungspartei endlich zum Durchbruch gekommen zu sein. In einem Schreiben, in dem das Präsidium der liberalen Partei ihre Mitglieder zur Blücherübung ermahnt, heißt es u. a.: „Die Ereignisse stellen die liberale Partei vor die wichtigsten Entscheidungen und rufen sie zu einer erhöhten Tätigkeit, zur ausdauernden Erfüllung ihrer großen Wicht auf. Das Interesse des Landes erfordert gebietser, daß die liberale Partei in dem bevorstehenden Kampfe in geschlossenen Reihen und mit verdoppeltem Tatkraft in die Schranken trete. An der Schwelle des nun beginnenden Kampfes, der für die heilige Sache des Landes geführt wird, rechnet die Weltung der Partei mit unerschüttertem Vertrauen auf die hingebende Unterstützung eines jeden ihrer Mitglieder.“

Um seine Position im Kampfe gegen die Obstruktion materiell zu verstetigen, hat Graf Tisza eine Reihe von Vorlagen eingereicht, von dem streng nationalen Charakter seines Regierungsprogramms Zeugnis ablegen und ihm so die Sympathien auch des radikal gesinnten Teiles des ungarischen Volkes zuführen sollen. Die wichtigste dieser Vorlagen will dem Verlangen nach Nationalisierung der ungarischen Armee durch Errichtung von mehr als 1000 Stützpunkten für ungarische Soldaten an den Militärbildungsanstalten Rechnung tragen. Graf Tisza hat in der vorliegenden Sitzung des Abgeordnetenhauses dargelegt, daß die vor ihm erwirkten Konzessionen auf dem Gebiete des Militärbildungsanzwangs der ungarischen Nation ungleich mehr wert sind als die ungarische Kommandovolksrechte, an der die Obstruktion noch immer festhält. Die Unterrichtskräfte, führte der Kabinettsschluß aus, werde zum Teil die ungarische und auch die Lehrkräfte werden teilweise ungarische sein. Hierdurch werde eine starke Phalanx ungarischen Bürgers in die Armee eindringen. Offiziere und Mannschaft werden miteinander in ungarischer Sprache verfehren und die Harmonie und die Sympathien zwischen Armee und der ungarischen Gesellschaft werden neue Nahrung finden. Die ungarisch sprechende Mannschaft werde ungarisch abgerichtet werden und dadurch werde sich das Heer harmonisch in den Organismus der ungarischen Nation einfügen. Dies sei um vieles mehr, als wenn die ungarische Kommandovolksrechte allein erlangt worden wäre. Auf den nationalen Geist der erwähnten Geschäftswürde, zu denen außer den Reformen der Militärbildung auch noch solche zur Erhöhung der Beamtengehälte und zur Förderung der ungarischen Industrie gehören, wird sich Graf Tisza vornehmlich befreuen, wenn ihm kein anderer Ausweg bleibt, als den Reichstag aufzulösen und direkt an das Volk mit der Frage zu appellieren, ob noch fernere eine Obstruktion geduldet werden dürfe, die das Zustandekommen von Gelehrtenwünschen, die selbst hochgepriesen nationalen Forderungen entsprechen, zu vereiteln wagt.

Neueste Drahtmeldungen vom 4. März.

Der russisch-japanische Krieg.

London. Die Russen haben auf beiden Seiten des Jalu eine Anzahl Forts erbaut. Die Japaner haben die Valueinähti an mehreren Stellen mit Torpedos blockiert. (Daily Chronicle) berichtet, daß sich 68 000 Japaner in Wenzian befinden. — Der koreanische Gejandie in Petersburg ist abberufen worden.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Agence Havas wird aus Shanghai gemeldet, die Japaner hätten in Lüshunpho 1000000 zur Ausbildung der Truppen errichteten Anlagen abgebrochen und ihre Ausführungen dort eingestellt. Die allgemeine Annahme geht davon, daß nunmehr Lüshunpho mit seinem seit einigen Tagen eisernen Hafen den Handelsplatz geworden ist.

London. Die japanische Kriegsanleihe ist bis jetzt sechs Mal überzeichnet worden.

London. Das Reuter'sche Bureau berichtet seine heutige Meldung aus Tokio darin, daß nicht in Tokio, sondern in Söul in die Wohnung des Ministers des Auswärtigen und seines Sekretärs Bomber geladen wurden.

Riuchowang. (Priv.-Tel.) Die Russisch-Chinesische Bank hat ihre Vorbereitungen nach Mukden zu geben, abgeschlossen. Frauen und Kinder bereiten sich auf Verlassen des Ortes vor in der Annahme, daß die japanische Flotte, sobald der Fluß in etwa 14 Tagen eisfrei wird, zu erwarten ist. Angesichts der Unmöglichkeit, die Küste hier zu verteidigen, bis die Witterung

den Bau von Gräben und Befestigungen gestattet, sinkt die Russen darauf vorbereitet, sich auf die Hauptverkehrslinie zurückzuziehen, und sich darauf zu befrachten, im Innern des Landes den Vorstoß der Japaner durch ein Gefecht aufzuhalten. Es verlautet, daß die Wehr vorliegt, die schwer zu verteidigende Ebene westlich von Taichi-Kian, wenn möglich, zu halten, wegen der Eisenbahn, die Munden mit Port Arthur verbindet, und daß die Linie Sol-Achow-Sionjang die äußerste Grenze des Kurüweichens sein soll; es scheint indes, daß wegen der exponierten Lage der Eisenbahn an diesem Punkte und des fast sicherer Erscheinens der Japaner, ehe die Witterung das Anlegen von Verbündungsangriffen gestattet, die Russen ganz darauf gefaßt sind, von Port Arthur abgeschnitten und belagert zu werden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Urteil in dem Prozeß gegen den Prinzen Prosper Arenberg wegen vorhänglicher Körperverletzung und Mordes unter Mißbrauch der Dienstgewalt wurde heute in der 4. Nachmittagsstunde gefällt. Der Angeklagte wurde von den ihm zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte, weil der Gerichtshof eine strafbare Handlung noch § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs als nicht vorhanden annahm, da der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Handlungen in einem Zustande trunkenster Störung der Geistesfähigkeiten befand, durch die seine frei Willensfähigkeit ausgeschlossen war.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstag. Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend Krankenversicherung der Seeleute. — Auf der Logesordnung steht der Militär-Etat. Die Sitzung beginnt mit dem Titel „Kriegsminister“. — Abge. Müller-Zeidler (Zent.) stellt fest, daß die Kommission in diesem Etat 4½ Millionen Mark abgezogen habe. Gestritten wurde u. a. die Verwendung des Unteroffizierstellen. Für den nächsten Winter sei eine neue Militärparadevorschrift zu erwarten. Hoffentlich habe die Regierung die Überzeugung gewonnen, daß sie eine Präzessionsbewilligung gleich auf die lange Zeit von 5 oder 7 Jahren macht. Soviel Betrieben sollte doch die Regierung zum Reichstage haben, daß dieser jederzeit alles wirklich Erforderliche verfügen werde. Natürlich müßt auf die finanziellen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen, daß der Kriegsminister gleichzeitig die Regierung die Überzeugung gewonnen habe, nicht die Umlaufungen in der Organisation des Heeres sich neuordnen zu lassen, und je mehr Rücksicht genommen werden. Eine genaue Verordnung hätten wir müssen, daß wir nicht in Verhältnisse hineinsteuern, die dem Deutschen Reiche Gefahr bringen könnten. — Abg. Seb. Sos. bemerkte, daß jetzt auch in den Kreisen der Rechten die Überzeugung Platz greift, daß in der Frage der Militärmittelhandlungen etwas getan werden müsse. Der Kriegsminister habe neulich angekündigt, daß die Soldaten von den Sozialdemokraten zu einem gewissen positiven Widerstand gereizt würden. Davor könne höchstlich keine Rücksicht feiern; denn jeder Sozialdemokrat und jeder Soldat weiß, daß dem Vorgesetzten einem solchen passiven Widerstand gegenüber genug Mittel zu Gebote ständen, den befreitenden zu trieben. Nicht nur über Misshandlungen, sondern auch über ganz andere Dinge seien in neuerer Zeit Beschwerden in Höhe laut geworden. Es sei begreiflich, daß da in den oberen Kreisen ein gewisses Misstrauen um sich greife. Daraus sei auch zu verstehen,